

# J. S. Bach und die Aufklärung

„Johann Sebastian Bach und die Aufklärung“ — zu diesem Thema fand ein Kolloquium statt, zu dem das Forschungskollektiv „Johann Sebastian Bach“ der Sektion Kultur- und Kunstwissenschaften eingeladen hatte.

Die Problemstellung ist nicht neu. Sie wurde bereits im Dezember 1974 vom Forschungskollektiv in den Mittelpunkt einer Tagung gerückt und nahm in der Internationalen Wissenschaftlichen Konferenz im September 1978, veranstaltet von Bach-Komitee der DDR, einen wesentlichen Raum ein. Hier boten sich Vorlesungen und Anknüpfungspunkte. Hier zeigten sich zum anderen das gemeinsame Anliegen der in Leipzig wirkenden Bach-Forscher: es fand erneuten Ausdruck in der guten Zusammenarbeit zwischen den Bach-Forschungs- und Gedenkstätten und dem Forschungskollektiv während des Kolloquiums.

Neu, besonders anregend und effektiv, war dessen interdisziplinäre Konzeption. Um den Begriff wie die Epoche der Aufklärung detaillierter zu beleuchten, weiter zu präzisieren und tiefer zu verstehen, hat der erste Tag Vorträge von selten der Philosophie, der Geschichte, der Kunstwissenschaft und der Theologie. Im anschließenden Gespräch, geleitet von Prof. Dr. Walther Slegmann-Schulze, eröffnete Prof. Dr. Werner Felix eine lebhaft diskutierte Diskussion, worin Prof. Dr. Ernst Ullmann das Verhältnis der Begriffe Barock und Aufklärung kennzeichnete, Prof. Dr. Helmut Seidel die Vielschichtigkeit des Aufklärungsbegriffs verdeutlichte, aber auch — etwa in den Ausführungen von Prof. Dr. Werner Neumann — unterstrichen wurde, daß die Ableitung des Aufklärungsbegriffs im Bachschen Werk ein höchst differenziertes Herangehen erfordert. Einen Schlüssel dafür bietet zweifellos der musikalische Ausdruck einer in sich dynamischen, komplexen und reichen Individualität bei Bach, dem typenhaften oder etwa rationalistischen Komponieren fremd war. Die Präsenz des Aufklärungsbegriffs in seinem Werk wurde herausgearbeitet; sie versteht sich aber nicht als mechanische Zuordnung zur Goethe-Phase. Ebenso ist die Wirkung Bachs auf die Meister der Wiener Klassik nicht in Zweifel zu ziehen, obwohl sie sich nicht in breiter und nicht immer in direkter Verbindung überträgt. Daneben wurde der bedeutende Einfluß auf die Komposition unseres Jahrhunderts betont. Eine interessante Ergänzung der bisher bekannten Bach-tansierenden philosophischen Einflüsse gab die Ausführung von Bach und Comenius ausübenden Lehren in ihrer Einwirkung auf Bach.

Am zweiten Tag stand das Vokal- und Orgelwerk, am dritten die Instrumentalmusik im Zentrum. Dabei wurden wesentliche der Aufklärung und Empfindsamkeit verpflichtete, sowie zur Wiener Klassik tendierende Kriterien aufgeführt, etwa in der Korrektur des irtümlichen Auffassung vom Choral des Sonntags. In der Themenwandlung in Bachs Vokalwerken, insbesondere den drei zunehmenden periodischen Gliederungen der Ritornelle, in den dynamischen Zügen des Sonatensatzes sowie in der Spezifik der thematischen Prozesse in den Instrumentalwerken überhaupt sowie in der schillernden Anwendung der temperierten Stimmung, exzeptionell ausgeschöpft in solchen Werken wie z. B. der Chromatischen Phantasie und Fuge. Die auffälligen Züge der Persönlichkeit Bachs wurden durch weitere Untersuchungen wesentlich komplementiert; diese behandelten sein Verhältnis zur schönen Literatur, sein kompositorisches Umgehen mit Texten und die Bedeutung eines Amtswachstums zum Kantor in Leipzig.

Eine letzte Gruppe von Vorträgen widmete sich Bachs Beziehungen zur Orgel: so etwa seinen Orgelskizzen, die eine souveräne Orientierung auf das praktische Musizieren verraten sowie seiner Registrierung — ein Feld, worin bis heute noch mancherlei Pehluntunungen überwunden werden müssen, die einer adäquaten Wiedergabe des Werkes entgegenstehen. Eine Demonstration an der Tröst-Organ in Altenburg, gleichzeitig faszinierendes Orgelkonzert, gab dazu wesentliche Impulse.

Jürgen Asmus

# Im Blickpunkt: Novitäten im 80er Spielplan der KMU-Bühne

Von Michael Hametner, Leiter des Poetischen Theaters

Die zweite Hälfte des Studienjahres 1979/80 nutzt das Poetische Theater „Louis Fürnberg“ zur Vorbereitung von zwei Premieren — beide bekunden ein Programm unseres Theaters. Kein grundsätzlich neues, denn Volkstheatertraditionen, die dieses Programm bestimmen, pflegen wir bei uns schon seit vielen Jahren. Ich erinnere an Inszenierungen wie „Unternehmen Olympia“ nach Aristophanes, „Cymbeline“ von Shakespeare, „Ulysses“ des Dänen Ludvig Holberg, „Provinzaleliten“ vom sowjetischen Dramatiker Alexander Wampilow und „Weltuntergang oder die Die Welt steht auf dem Kopf“ von Jura Soyfer.

Seit Beginn des neuen Jahres arbeiten wir nun an einer neuen Inszenierung — damit der insgesamt dritten — des eigentlich allgemein wenig bekannten österreichischen Autors Jura Soyfer. Soyfer war Antifaschist und starb 1939 an Typhus im Konzentrationslager Buchenwald — keine 27 Jahre alt! Das achtmale Werk, das er hinterlassen hat (und das dieser Tage durch eine Edition des Reclam-Verlags verdiente Beachtung erhält), weist ihn in sonderbarer Mischung als Künstler-Verwandten Erich Weisserts und Johann Nepomuk Nestroy in einem aus. Und so ist auch seine Komödie „Astoria“, die Dr. Bernhard Scheidel und ich gegenwärtig mit nahezu dem gesamten Darsteller-Ensemble einstudieren, durchaus kein Klammstück, sondern handfester zeitkritischer Boulevard (auch eine Begriffsmöglichkeit, die auf Soyfers interressante Sonderstellung hindeutet). Hintergrund von „Astoria“ ist der am Ende der Weltwirtschaftskrise heraufziehende Faschismus. Vielen Arbeitelosen, die nicht weiter sehen, ist er mit seinen Versprechen auf Arbeit und Wohlstand das Paradies auf Erden. Nicht wenige, die sich korruptieren lassen. So auch der Protagonist der Soyferschen Komödie, der vagabundierende Arbeiterlose Killian Hupka, der sich als erster staatsstragenbürger der Vision „Astoria“ zur Verfügung stellt. Er fällt seiner eubenen Genesung zum Opfer. Das

Erlebnis, das er mit dem nicht-existierenden Staat, der aber den bestfunktionsierenden Machtapparat besitzt, hat, ist ein total erlebter. Am Schluß findet Hupka wieder zu seinem Wanderkollegen Pistoletti zurück und ist um eine Erfahrung reicher: Eine Ordnung kann man nicht erträumen, sondern nur erkämpfen.

Das Ganze kündigt sich nach den ersten vier Probenwochen als Rundum-Spektakel mit vorangehenden Straßentheater (Leitung: Konrad Lauterbach; als Erstaufführung in die historische und psychische Situation) und eigener Schrammel-Band (Leitung: Horst Singer und Michael Großwig).

Eine eigene kleine Besetzung zur musikalischen Begleitung hat sich auch das zweite Inszenierungsteam zusammengestellt, das gegenwärtig einen Christian Morgenstern-Abend vorbereitet (Leitung: Klaus Heyne und Karl-Heinz Gündel; Regieassistent: Christian Becher). Auch bei diesem Projekt gibt es für das Publikum einen Autor zu entdecken. Oder wer kennt schon Morgensterns schweigende Naturlyrik, die der Dichter höher schätzte als seine Galgenlieder, seine Korff- und Palmström-Erfindungen? Da gibt das Wort eines Biographen, das der Textauswahl Leiterin Karla war: was Morgenstern am Tage mit Ernst und Leidenschaft reinete, hat er am Abend perfektioniert. Diesen „zweigeteilten“ Morgenstern gibt es zum Ende des Studienjahres 1979/80 in unserem Theater zu erleben. Auch hierbei knüpfen wir an Erprobtes an. Ich denke in diesem Zusammenhang nur an Christian Bechers Ringelstein-Abend „Lebe, lache gut“, der fast zwei Jahre seine Publikum fand. Beide Projekte stellen ein Theaterangebot dar, das in lange nicht gekanntem Weise auf Bedürfnisse unseres Publikums eingeht. Dabei bemühen wir uns vor allem um eine Verstärkung unserer Resonanz unter den Leipziger Studenten, Wissenschaftlern und anderen Angehörigen unserer Universität. Sie sind in der Statistik der vergangenen Jahre nicht die Hauptgruppe unseres Publikums

unserdärlicher Weise. Den stärksten Publikumszuwachs haben wir aus dem Territorium der Stadt: Arbeiter, vor allem junge, Lehrlinge, Schüler, Angestellte und Akademiker.

Für das Ende des eben erst begonnenen Jahres 1980 bereiten wir ein neues Projekt sozialistischer Gegenwartsdramatik vor. Wieder geht es um die Fortsetzung unserer Bemühungen, das Bild des realen Sozialismus zu zeichnen und sein weltanschauliches Konzept zu verbreiten. Wir setzen sie fort mit den Stücken von Autoren, die den Sozialismus nicht als Tagesaufgabe beschreiben, sondern als unablässige revolutionäre Bewahrung von historischer Bedeutung. Ein Abend mit neuen Stücken von DDR-Gegenwartsautoren steht auf unserem Programm. Neue Stücke von Volker Braun, Erich Köhler und Albert Wendt sind im Ensemble in der Diskussion.

Es sind schöne Aufgaben, auf die wir uns vorbereiten. Sie haben unserem Theater viele neue Mitglieder gebracht; die Grenze der halben Hunderts ist weit überschritten.

Es hat sich herangesprochen, daß sich im Poetischen Theater junge Leute auf dem Gebiet des Theaters ausprobieren können. Ein Besuch wird zeigen, ob es zum Gewinn des Zuschauers geschieht.

Nachdem vor wenigen Tagen die Inszenierung von Athol Fugards Stück „Ausgaben nach einer Verabredung“ auf Grund des Gesetzes gegen Unästhetik (Regie: Lauterbach/Dr. Scheller) nur mehr als 40 ausnahmslos ausverkauften Vorstellungen zum letzten Mal gezeigt wurde, bietet das Repertoire des Poetischen Theaters zur Zeit ein zweites Stück dieses progressiven südafrikanischen Autors: „Sizwe Bansi ist tot“. Zugleich steht der kabarettistische Chanson-Abend „Ein Hauch von Schall & Rauch“ — eine Erinnerung an das erste literarisch-antifaschistische Kabarett im Berlin der 30er Jahre“ auf dem Spielplan.

## Veranstaltungen im Februar:

**Kulturbund Hochschulgruppe Leipzig**  
13. Februar, 16.30 Uhr, Jugend- und Studentenzentrum „Moritzbastei“, Besichtigung der Moritzbastei, Führung: Prof. Dr. Karl Czok, Sektion Geschichte.

13. Februar, 19.30 Uhr, Haus der Wissenschaftler, 701, Dimitroffstr. 30: Luther und wir — Vorbemerkungen zum 500. Geburtstag im Jahre 1983 — es spricht NPT Prof. Dr. sc. Dr. h. c. Max Sismmetz, em. Professor der KMU.

21. Februar, 19.30 Uhr, Haus der Wissenschaftler, Literaturgespräch: Lenin in der Literatur, die künstlerische Auseinandersetzung mit der Gestalt Lenins und die Entwicklung der sowjetischen Literatur — es spricht: Dr. phil. Günter Warm, Sektion Germ./Lit., Gemeinschaftsveranstaltung mit der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, Kreisvorstand der KMU.

26. Februar, 19.30 Uhr, Haus der Wissenschaftler, Interessengemeinschaft Musik: Zwischen Hochstraßen und Pagoden, ein Bericht mit Farblichtbildern über die Konzertreise des Gewandhausorchesters durch Japan von Joachim Neumann.

27. Februar, 19.30 Uhr, Haus der Wissenschaftler, Tag der Sektion, Die Sektion Pädagogik der KMU stellt sich vor: Gespräch mit dem Sektionsdirektor Prof. Dr. sc. Gottfried Uhlig und weiteren Hochschullehrern der Sektion Pädagogik.

**Klub der jungen Arbeiter und Angestellten**  
2. Februar, 19 Uhr, Sonderkonzert mit THOMAS & GONDEL (Berlin) Folk-Blues-Country-Musik, Karten 3,00/4,00 Mark (keine Diskothek).

6. Februar, 19 Uhr, „Ein langer Weg“, Licht und Schatten der DDR-Rock-Pop-Szene, ein Musikvortrag von Geop Kolbe, anschl. Diskothek.

7. Februar, 19.30 Uhr, A & A-Disput: „Alkoholismus — ein gesellschaftliches Problem?“ (Der Klub ist von 10 bis 23 Uhr geöffnet! Keine Diskothek!)

9. Februar, 19.30 Uhr, Wochenend-Diskothek.

13. Februar, 19 Uhr, CINEMATHEK: „Sabine Wulf“ (DDR), Haftentlassung — und weiter? anschl. Diskothek.

16. Februar, 19.30 Uhr, Wochenend-Diskothek.

**Achtung... 3 X Klub-Fasching**  
18. Februar, 19 bis 23 Uhr, „Stille im Salon“, Spaß mit der Schiffsliga Gruppe, Eintritt nur in entsprechenden Kostümen.

19. Februar, 19 bis 24 Uhr, „Als Oma Himbeeren aß...“, Gags und Musik mit dem Himbeer-Projekt, zugelassen nur Oma- und Himbeer-verkleidung!

20. Februar, 19 bis 23 Uhr, „Aus-Klang“, unsere Trudel-Disko, Kartenbestellung ab sofort über die A & A-Kühleitung, Tel. 7 96 04 00 möglich (1. und 2. Veranstaltung: 3,80/4,10 Mark; 3. Veranstaltung: 1,60/2,10 Mark Eintritt).

23. Februar, 19.30 Uhr, Neo: Wochenend-Diskothek „P 20“ (Kein Eintritt für Jugendliche unter 20 Jahren).

27. Februar, 18 Uhr, Lehrlingsrecht 70:00: „academix“ (Ausverkauf!)



27. Februar, 19 bis 23 Uhr, Diskothek im Klub.

29. Februar, 21 bis 2 Uhr, 12. Jahresternparty für junge Ensembles Unser Nachprogramm besonders für Mitzwanziger, Karten zu 4,10 Mark über Tel. 7 96 04 00 und ab 13. Februar bis Mittwoch von 19 bis 23 Uhr und 14 bis 18 Uhr in der HA Kultur, Ernst-Schoeller-Str. 6, Zimmer 1.

1. März, 19.30 Uhr, Wochenend-Diskothek.

**Moritzbastei**  
1. Februar, 20 Uhr, LIEBCHENSONG mit Frank Seibner, 2,90 Mark.

2. Februar, 19 bis 24 Uhr, Tanz mit „Roulette“, Leipzig, 3 Mark.

4. Februar, 19.30 Uhr, Buchlesung Angela Sachowa „Stunde zwischen Hund & Katz“, 1 Mark.

6. Februar, 19 Uhr, Tanz „Kontra“, Borna, 3 Mark.

7. Februar, 19.30 Uhr, Forum mit Dr. Schönfelder, „UN-Sicherheitsrat in Nabant-Einsatz/Waffen/Friedensdienst“.

8. Februar, 20 Uhr, JAZZ in der mb „Altenfelder Quintett“, 5 Mark.

9. Februar, 19 Uhr, Tanz mit „Cottbus“, 3 Mark.

13. Februar, 19 Uhr, Papageier mit: „Andy Musikabop“, 2 Mark.

14. Februar, 19.30 Uhr, Podiumsdiskussion mit Prof. Dr. Nage, „Kleinwächter, Politik nach Platon“ hat der Westen ein politisches System?

14. Februar, 19.30 Uhr, „Haben wir Brüder im All?“, Sten und West die Frage nach außerirdischer Intelligenz, Forum mit Prof. Kammann.

16. Februar, 19 Uhr, Tanz mit „Schloßgeister“, Jena, 4 Mark.

20. Februar, 20 Uhr, LIEBCHENSONG EXTRA, Tourneeveranstaltung, 10. Festival des politischen Liedes, Göttinger Kreis, Plakat, 2 Mark.

21. Februar, 19.30 Uhr, „Kommt mit als Geschäftshändlerin, ist Minimalität eine ewige Erscheinung?“ Ein Erbbüchel der Menschheit, Forum mit Dr. Rindert.

22. Februar, 19.30 Uhr, BLUES mit ZERT mit „Freigang“, Berlin, 4 Mark.

25. Februar, 19.30 Uhr, Der stützige Pegasus“, studentische Lesebühne, 0,50 Mark.

26. Februar, Geschlossene Veranstaltung der GO Afrila-Nahost-Vereins.

27. Februar, 19 Uhr, Tanz mit „Soft“, 3 Mark.

29. Februar, 20 Uhr, JAZZ in der mb mit Rudolf-Dusek-Trio, 3 Mark.

**Kartenverkauf, dienstags donnerstags 11 bis 13 Uhr in der Schalterhalle.**

Das 1949 von der DDR verkündete außenpolitische Programm schloß friedlichen Kulturzustusch mit allen Völkern ein. Dies war keine taktische Lösung, sondern ordnete sich in das unmittelbare nach Kriegsende von den deutschen Kommunisten und anderen fortschrittlichen Kräften angestrebte Ziel ein, die geistige Hinterlassenschaft des Faschismus zu überwinden und eine demokratische Erneuerung der Kultur durchzusetzen. Diese Kultur sollte auf den Idealen des Friedens, der Völkerverständigung und des sozialen Fortschritts beruhen. Es war daher nur natürlich, daß die Entwicklung enger kultureller Beziehungen zu den sozialistischen Ländern ein primäres Anliegen sozialistischer Außenpolitik wurde; bereits 1950 wurden die ersten Kulturabkommen abgeschlossen. Die DDR orientierte sich darauf, den Ländern Asiens und Afrikas zu helfen, das koloniale Erbe zu überwinden und deren ant imperialistische Positionen zu stärken. 1958/59 schloß die DDR mit Guinea und Iran die ersten Verträge ab; heute hat sie mit 35 Staaten dieser Region Kulturabkommen.

Die DDR war von Anfang an bereit, wertvolle humanistische Leistungen auch aus kapitalistischen Ländern zu übernehmen. Dem stand entgegen, daß diese Staaten eine geistig-kulturelle Blockade gegen die DDR verhängt hatten und deren kulturellen Wirksamwerden erste Hindernisse in den Weg legten (Nichterteilung von Visa, Verweigerung der Teilnahme an internationalen kulturellen Veranstaltungen usw.).

Unbeirrt verfolgte die DDR dennoch eine klare Linie mit dem Ziel,

angesichts von Hetze und Verleumdung ein realistisches DDR-Bild im Ausland auch mit kulturellen Mitteln zu verbreiten und dadurch den Boden für politische Beziehungen aufzulockern. In den 50er und 60er Jahren waren wir in dieser Hinsicht insbesondere auf gesellschaftlicher Ebene erfolgreich. Eine wichtige Rolle spielten dabei die 1952 gegründete Gesellschaft für kulturelle Verbindungen mit dem Ausland und die daraus 1961 hervorgehende Liga für Völkerverständigung. Erste kul-

## Die DDR und ihre kulturellen Beziehungen mit den kapitalistischen Staaten

turelle Kontakte gab es vor allem mit Finnland und Frankreich. 1953/54 gab es französische Ausstellungen in der DDR, und Studenten aus Finnland nahmen bei uns ein Studium auf. Nach 1955 entwickelten sich Kontakte zu allen skandinavischen Ländern vor allem im Zusammenhang mit der von der DDR initiierten Lösung „Die Ostsee muß ein Meer des Friedens werden“. Die von der DDR regelmäßig veranstalteten Ostseewochen wurden zu einer kulturellen Begegnungsstätte für Kulturtaustausch vieler Länder. Darüber hinaus schlug die DDR den skandinavischen Ländern vor, Kulturabkommen abzuschließen. Nach 1958 gab es erste Kontakte mit Belgien, Holland, der Schweiz, Österreich und Italien.

Die 60er Jahre waren sehr stark vom Wirksamwerden der eng mit

offensive der sozialistischen Länder schlug die DDR allen europäischen Staaten u. a. vor, gemeinsam die humanistischen Traditionen zu pflegen und normale kulturelle Beziehungen zu pflegen.

Als 1972/73 die Blockade gegen die DDR zusammenbrach, gab es neue Möglichkeiten und Aufgaben für die kulturellen Auslandsbeziehungen der DDR. Nachdem bereits 1973 mit Zypern das erste Abkommen mit einem kapitalistischen Land abgeschlossen worden war, übergab die DDR auch an andere Staaten Abkommensentwürfe. Dabei zeigte sich, daß eine Reihe dieser Länder darauf zielte, die staatliche Souveränität der DDR zu umgehen bzw. die Anerkennung der innerstaatlichen Rechtsordnung der DDR und die Respektierung völkerrechtlicher Grundsätze verweigerte. Dennoch

gelang es der DDR in diesen Verhandlungen, völkerrechtsgemäße Vereinbarungen durchzusetzen, seit 1976 mit Finnland, Dänemark, Norwegen, Japan, Österreich, Spanien, Belgien, Niederlande, Irland und Großbritannien. Sie sehen die Zusammenarbeit auf den Gebieten von Kultur und Kunst, Wissenschaft und Bildung, Information, Jugend und Sport sowie Gesundheitswesen vor.

Entsprechend der gewachsenen Rolle der Völkermassen und dem gesteigerten Informationsbedürfnis, ja

dem Nachholbedarf in diesen Ländern, entwickelt die DDR auch kulturelle Kontakte auf gesellschaftlicher Ebene weiter. Dabei haben häufig auch Kulturschaffende der DDR die Gelegenheit, die Pflege des künstlerischen Erbes und des Gegenwartsschaffens zu demonstrieren. In Skandinavien, in Frankreich, Italien, Portugal, in Japan usw. finden DDR-Wochen, Tage der DDR-Kultur und DDR-Musiktage statt. Auch die Künstlerverbände der DDR orientieren auf stabile Verbindungen zu progressiven Vereinigungen in kapitalistischen Staaten.

Auch auf kommerziellem Gebiet, d. h. also dem Austausch von Ensembles und Solisten der Bereiche Orchester, Theater, Oper und Unterhaltungsmusik auf der Grundlage von Abschlüssen mit kapitalistischen Agenturen nahmen die Beziehungen

nach 1973 einen Aufschwung. Besonders nach der Konferenz von Helsinki die Versuche des Imperialismus zunehmen, die mit der Entspannung gewachsenen Möglichkeiten der Zusammenarbeit für die Entwicklung auf die politischen und ideologischen Grundlagen des Sozialismus zu mißbrauchen. Im Interesse der Entwicklung des Sozialismus müssen und werden wir verhindern, daß kulturelle Beziehungen als Schluße für die bürgerliche Weltanschauung und für ideologische Verunsicherung werden können. (Kurt Hager) In der nächsten Zeit wird es in diesen Bereichen für die DDR noch eine befriedigende Situation auf dem Gebiet des Kulturtaustausches mit kapitalistischen Ländern zu verzeichnen und diese zu veranlassen, entsprechend den Bestimmungen der Schlußakte von Helsinki ihren kulturellen Nachholbedarf in Sachen der Kultur zu mindern. Fakt ist, daß viele in den Jahren nach Abschluß der Abschlüsse nach wie vor das Doppelte an Lizenzkosten, Spielfilmen und Fernsehprogrammen, das Fünftel an Fernsehdocumentarfilmen sowie das Fünftel an Bühnenwerken kapitalistischen Teilschmerzens als diese von uns übernommen werden.

Dr. Falke Ebel